

Basel. Neutral wollen sie sein, und nur für die Bewohner der Quartiere da. Doch die Neutralen Quartiervereine haben meist Politiker an der Spitze und werden als Sprungbrett für den Grossen Rat genutzt. Seite 20

Es harzt bei der Entwicklung am Klybeckquai

Nur ein kleiner Teil der Zwischennutzungen wurde bis jetzt tatsächlich realisiert



Industriebranche. Nach dem Rückbau der Tanklager in Basel Nord sollen die Flächen für eine Zwischennutzung freigegeben werden. Welche wann zum Zug kommt, ist noch nicht entschieden. Foto Dirk Wetzel

Von Martin Regenass

Basel. Der Motor für die Belebung des Klybeckareals entlang der Uferstrasse verliert immer mehr an Kraft. Nur gerade drei statt der anfänglich acht vorgesehenen Zwischennutzungsprojekte werden diesen Sommer realisiert. Erst im nächsten Frühjahr starten können drei Projekte, die auf den Geleisen der Hafentanklager geplant waren. Der Rückbau des Tanklagers wird nicht vor Ende Jahr abgeschlossen sein. Der Bodengrund muss ausgehoben und die Erde auf Rheinschiffe verladen werden. Die drei Projekte, namentlich die Landestelle, Perron 4 und Panama, kämen bei den Arbeiten in die Quere.

Betroffen von der Verzögerung ist Thomas Brunner. Er ist Mitinitiant des Projekts Perron 4, das von einer Jury aus 60 Projekten zur Umsetzung ausgewählt wurde. Zusammen mit seinem Team möchte Brunner einen rund sieben Meter hohen Infrastrukturturm aufstellen, der sich wie ein Seekoffer öffnen und schliessen lässt. Darin Unterschlupf finden soll ein mobiles Studio von livngroom.fm und ein Gastronomiebetrieb. Brunner ist enttäuscht, dass sich das Projekt diesen Sommer nicht realisieren lässt: «Wir haben unzählige Stunden in unserer Freizeit und eine Menge Geld

investiert. Und ein 30-seitiges Baugesuch fertiggestellt. Da hätten wir eigentlich erwartet, dass wir noch diesen Sommer loslegen könnten.»

Ball wird hin und her geschoben

Klaus Bernhard, Mitinitiant des Projekts Landestelle, einem «Stadtgarten mit gastronomischem Angebot», der ebenfalls erst nächstes Jahr in Betrieb geht, ist nicht überrascht über die Situation: «Nachdem wir den Zuschlag für unser Projekt kriegten, war uns ziemlich bald klar, dass es sich diesen Sommer nicht realisieren lässt.» Viel Geld habe Bernhard deshalb bewusst nicht investiert. «Klar können die Verzögerungen für Aussenstehende ärgerlich erscheinen, wenn man sich aber intensiv mit der Thematik auseinandersetzt, sind sie verständlich», sagt Bernhard. Damit spricht er die verschiedenen Stellen an, die in das Zwischennutzungsprojekt eingebunden sind. Mit den Schweizerischen Rheinhäfen, die als Vermieter auftreten, und dem Präsidialdepartement, federführend für Zwischennutzungsprojekte beim Kanton, und dem Baudepartement, verantwortlich für Bewilligungen, sind das deren drei.

Dass es zur Verzögerung kam, weil die verschiedenen Stellen untereinander nicht gut vernetzt seien, verneint Mediensprecherin Nina Hochstrasser

von den Schweizerischen Rheinhäfen: «Wir tauschen uns regelmässig aus. Die Zusammenarbeit ist sehr eng. Da es sich um ein Projekt mit Pioniercharakter handelt, kann man nicht von Problemen bei der Zusammenarbeit reden.»

Brunner hat während des Entwicklungsprozesses andere Erfahrungen gemacht mit dem «Ämtligeist», wie er es nennt: «Ich hatte manchmal das Gefühl, dass die Verantwortung zwischen dem Kanton und dem Hafen hin und her geschoben wurden. Zudem kamen während des Entwicklungsprozesses neue Bestimmungen hinzu, die es zu beachten galt. Irgendwann wird man da müde.» Trotz der Aufschiebung seines Projektes und einer leisen Enttäuschung sieht er positive Aspekte: «Wenn das Ganze einmal angelaufen ist, dann ist das ein Schweizer Vorzeigeobjekt.»

Olivier Wyss, Projektleiter seitens des Präsidialdepartements, sagt, dass sich der Entwicklungsprozess durch die vielen Ansprechpersonen in den verschiedenen Ämtern und beim Hafen schon verlangsamt habe. Er rechnet der Entschleunigung allerdings auch eine positive Eigenschaft an: «Dass man sich Zeit nimmt, führt zu Rahmenbedingungen, die Raum dafür schaffen, dass sich die Projekte einst eigenständig entwickeln können und neue hinzukommen.» Die Verantwortung soll also lang-

sam vom Kanton und den Schweizerischen Rheinhäfen zu den Projektbetreibern übergehen. Sie entscheiden dann, mit welchen allfälligen weiteren Projekten das Areal bespielt werden könnte. Dazu müssen sich die sieben Projekte in einer Trägerschaft zusammenschliessen, die sich beispielsweise in Form eines Vereins organisieren lässt. Eine der Aufgaben der Trägerschaft wird es dann sein, eine Geschäftsstelle zu organisieren, die als Ansprechpartner beispielsweise für Leute aus dem Quartier, dem Kanton oder den Rheinhäfen dient. Laut Wyss soll diese im September besiegelt werden.

Drei Projekte starten

Eines der Projekte, welche diesen Sommer starten, ist Marina Basel, eine Buvette untergebracht in einem alten Bauwagen, die bereits letzten Herbst auf dem Klybeckquai vor dem Ex-Esso-Areal in Betrieb war. «Uns fehlt einzig noch die Bewilligung für die Gastronomie, dann können wir loslegen», sagt Betreiberin Caroline Rouine. Das dürfte irgendwann zwischen Ende Juli bis Ende August der Fall sein.

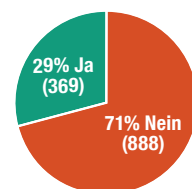
In den Startlöchern befindet sich auch das Projekt Port Land, eine Skateranlage auf dem befestigten Teil des Ex-Esso-Areals zwischen Gondrand Logistics und dem Grisard-Bürogebäude.

«Wir haben mit ersten Vorbereitungen für den Bau begonnen. Auf die definitive Baubewilligung warten wir noch», sagt Projektleiter Oli Bürgin. Ebenfalls auf dieser Parzelle befindet sich das Projekt Frame. Das Kunstprojekt von Mat Branger und Dominik Ziliotis hat das Ziel, 20-Fuss-Seecontainer zu bearbeiten, die später anderen Nutzungen zugeführt werden sollen. Erste Container befinden sich vor Ort.

Tageskommentar Seite 2

Frage des Tages

Das Ergebnis der Frage vom Samstag: Braucht die Region Basel eine Radsportthalle?



Halten Sie die Quartiervereine für neutral?

Die Neutralen Quartiervereine wollen sich für die Belange der Quartierbewohner einsetzen. Doch geführt werden sie oft von Politikern (Seite 20). Halten Sie die Quartiervereine für neutral?

www.baz.ch

Rheinuferpromenade soll im Juli 2015 fertig sein

Das Baugesuch zeigt die Gestaltung der Wege vom St. Johann nach Huningue auf

Von Urs Rist

Basel. Es ist vorgesehen, im August 2013 mit dem Bau der Rheinuferpromenade zu beginnen und diesen im Juli 2015 abzuschliessen. Dies steht im Projektbeschrieb, der zum jetzt beim Bauinspektorat aufliegenden Baugesuch für die Promenade zwischen dem St.-Johanns-Park und der französischen Grenze gehört. Zwar hat der Grosse Rat schon Ende Juni 2011 28 Millionen Franken für den schweizerischen Teil bewilligt, aber erst im Januar war klar geworden, dass die französischen Behörden den Widerstand gegen die Weiterführung nach Huningue aufgegeben haben. «Der französische Abschnitt ist bewilligt», bestätigt Rodolfo Lardi, stellvertretender Leiter des Tiefbauamts. Auch dieser Teil werde voraussichtlich bis im Herbst 2015 erstellt sein. Dort

werde jetzt eine Kläranlage zurückgebaut und das Abwasser in die Basler Kläranlage geleitet.

Grosszügige Treppe

Die Promenade beginnt in ihrer vollen Ausdehnung bei der Dreirosenbrücke, wo sie von der Volta- und der Fabrikstrasse her mit einer grosszügigen Treppenanlage zugänglich sein wird. Aber es gibt auch eine Verbindung vom St.-Johanns-Park her, wofür neben dem Restaurant Rhyapark ein etwa vier Meter breiter Steg gebaut wird, der bis zur Dreirosenbrücke und unter dieser hindurch führt.

Nördlich der Dreirosenbrücke, im Bereich des ehemaligen Rheinhafens und entlang dem Novartis Campus, besteht die Promenade aus zwei Wegen: Der Bermenweg verläuft etwa 1,5 Meter oberhalb des mittleren Wasserspiegels

des Rheins und wird 2,8 bis 4,9 Meter breit. Treppen erlauben Schwimmern das Ein- und Aussteigen und dienen auch als Sitzflächen.

Mindestens vier Meter breit wird der Promadenweg, den als Verbindung zwischen Basel und Frankreich neben Fussgängern auch Velofahrer und Skateboarder nutzen können. Dort entstehen auch Ruhe- und Aufenthaltszonen mit Sitzbänken und Bäumen. Insgesamt werden 18 Bäume gepflanzt, und zwar Trauerweiden, Silberweiden sowie italienische Erlen. Der Promadenweg soll mit 52 Mastleuchten gleichmässig ausgeleuchtet werden.

Mauern mit Naturstein

Koordiniert werden die Arbeiten mit dem 65 Meter hohen Büroebau Asklepios 8 der Novartis, der ebenfalls in den nächsten drei Jahren gebaut wird

und dem Ufer nahekommt. In dessen Untergeschoss ist ein öffentliches Restaurant geplant, das an den Promadenweg grenzt. Die Höhenunterschiede am Ufer werden durch Betonstützmauern überbrückt. Diese werden mit Naturstein verkleidet, der mit seiner veredelnden Patina, vielgestaltigen Oberfläche und den Farbnuancen eine spezielle Stimmung schafft, heisst es im Projektbeschrieb. Für die Ausführung ist die Firma Staubli Kurath & Partner in Zürich verantwortlich, für die Landschaftsarchitektur Hager Partner.

Den Spaziergängern sollen neben der Wassernähe auch Zusatzinformationen geboten werden. Fernrohre bieten einen Einblick in die historische Dimension des Orts, denn vor 2100 Jahren befand sich dort eine keltische Stadt. Weiter werden Tafeln mit Gedichten über den Rhein aufgestellt.

ANZEIGE

MIGROS PRÄSENTIERT

SUMMER STAGE
BASEL 2012

DO 23.08.
SPORTFREUNDE
STILLER
TIM BENDZKO
WE INVENTED PARIS

FR 24.08.
PATENT OCHSNER
THE NITS
ANNA ROSSINELLI

SA 25.08.
ZÜRI WEST
FEAT. LES HÖLROYD
BARCLAY JAMES HARVEST
JOHANNES OERDING

BASEL MÜNCHENSTEIN
PARK IM GRÜNEN EHEMALIGS Grün80

Like us on Facebook
actnews.ch